

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Donnerstag, 21. November 1968

3. Jahrgang Nr. 229 (746)

Preis  
2 Kopeken

## Jubiläumstreffen

Die prächtige studentische Arbeitsbewegung, die auf kasachstanischer Erde geblüht wurde und hier ihre mächtigen Flügel ausbreitete, ist zehn Jahre alt geworden. In diesem Jahr arbeitete im Bestand des 43 000 Mann starken Allunions-Studentenbataillons in der Sowchosa, Kolchosen, Bauorganisationen unserer Republik eine 11 000-Mann-Abteilung, die von den Komsomolorganisationen von 44 höheren und mittleren Lehranstalten in 17 Städten Kasachstans formiert worden war. Das Arbeitsvolumen, das die Studenten in unserer Republik erfüllt haben, wird auf 80 Millionen Rubel geschätzt. Sie erbaute und übergeben in Betrieb 3 300 Objekte, darunter Produktionsräumlichkeiten, Schulgebäude, Klubs, andere Kulturanstalten und ungefähr 150 000 Quadratmeter Wohnfläche, führten eine große Arbeit zur kommunistischen Erziehung der Jugend durch, organisierten die kulturelle Erholung der Kinder.

Diesem ruhmreichen Jubiläum war das Treffen der Teilnehmer der Studentenbataillons gewidmet, das am 16. November im Kasachischen Akademischen Abal-Theater für Oper und Ballett in Alma-Ata stattfand.

Im festlich geschmückten Saal versammelten sich Studenten aus Moskau, Leningrad, der Ukraine, aus Belorussland, Usbekistan, Kasachstan, Grusinien, Armenien, der Moldau, Lettland, Estland, Tadschikistan, Turkmenistan, aus Wladimir, Pensa, Tula, Stawropol, Ufa und vielen anderen Städten der Russischen Föderation. Unter den Gästen — Veteranen-Neuländersöhne, Vertreter der Partei, Sowjet-, Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Komsomol-

organisationen, Wissenschaftler. Das Treffen wurde mit einem inszenierten Prolog eröffnet. Vor den Augen der Versammelten zog die Geschichte der Entstehung und Entwicklung der patriotischen Studentebewegung in der Republik vorüber, eine markante, einprägsame Schilderung dessen, was die spezialisierten Unterabteilungen der Bauleute, die Autokolonnen, der medizinischen Dienst geleistet, was für eine gesellschaftlich-politische und Patenarbeit sie durchgeführt haben.

Der Prolog ist vorbei. Das Treffen beginnt. Im Präsidium — der Sekretär des ZK der KP Kasachstans G. A. Melnik, der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR A. L. Tschaschowikowa, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministeriums der Kasachischen SSR M. B. Iksanow. Neben ihnen im Präsidium — Sekretäre des ZK des LKJV Kasachstans, Leiter von Delegationen der Studentenbataillons der Unionsrepubliken, Vertreter des Zentralstabs des Allunions-Studentenbataillons und des Kasachischen Stabs, Bestarbeiter der Studentenbataillons.

Der Sekretär des ZK des LKJV Kasachstans A. J. Semenschenko eröffnete das Treffen mit einem kurzen Begrüßungswort.

In den Stadien wurden das Banner des Komsomol der Republik und die Gedenkplakette der Studentenbataillons heringetragen. Der Sekretär des ZK der KP Kasachstans G. A. Melnik verteilte das Grußschreiben des Zentralkomitees der KP Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Minister-

rats der Kasachischen SSR an das Jubiläumstreffen. Genosse Melnik überreichte der Delegation des Kasachstan-Studentenbataillons mit seinem Kommandeur J. G. Jostikow-Bachanow an der Spitze eine rote Gedenkplakette des ZK der KP Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, des Ministeriums der Kasachischen SSR und des Kasachischen Rats der Gewerkschaften.

Der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR A. L. Tschaschowikowa verteilte die Erlasse über die Auszeichnung des Kasachstan-Stabs des Unionsstudentenbataillons von 20 Hochschulen der Unionsrepubliken und Kasachstans sowie von 100 Aktivistinnen der Studentenbataillons mit Ehrenurkunden des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und händigt die Auszeichnungen ein.

Es spricht J. G. Jostikow-Bachanow. Er erzählt den Versammelten über die Arbeit des Unionsstudentenbataillons im Sommer 1968 in Kasachstan und überreicht den Rapport dem Sekretär des ZK der KP Kasachstans G. A. Melnik. Dann überreichen die Studenten S. Dulkarlow, N. Remesnik, W. Sery, Sh. Smagulow und J. Schechowikow Banquet über die Arbeit der Studentenbataillons der Hochschulen Kasachstans in den Gebieten Taldy-Kurgan, Tschimkent, Pawlodar, Ostkasachstan und Karaganda dem Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans A. J. Semenschenko.

Die Teilnehmer des Treffens werden herzlich vom Minister

für Landwirtschaft der Kasachischen SSR M. G. Roginez begrüßt, der den roten Banner des Ministeriums den besten Studentebataillons, der Ost-Kamenogorsk-Wegebau-Hochschule, der Alma-Atar Medizinischen, der Kasachischen Polytechnischen Hochschule und der Kasachischen Hochschule für Körperkultur überreicht.

Dann begrüßen das Treffen im Namen der Delegationen des Moskauer Studentenbataillons der Kommandeure des Studentenbataillons der Moskauer Staatlichen Lomonossow-Universität P. Mironow, der Rektor der Alma-Atar Medizinischen Hochschule S. R. Karynbajew, der Student der Alma-Atar Zooveterinären Hochschule Sch. Dalenow.

Der Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans A. J. Semenschenko überreicht die Gedenkplakette des ZK des Komsomol Kasachstans den besten Studentebataillons für die große gesellschaftlich-politische und Patenarbeit. Die Kommandeure der Trupps aus Odessa und der Kasachischen Staatsuniversität nehmen sie in Empfang.

Mit großem Elan nahmen die Treffensteilnehmer ein Schreiben an das Zentralkomitee der KPUSU an. Grüßtelegramme wurden auch an das Vollzugskomitee des Weltbundes der Studenten, an den Nationalen Studentenbund der Demokratischen Republik Vietnam, an die Studentenassoziation zur Befreiung Südvietnams angenommen.

Das Treffen wird für geschlossen erklärt. Unter Saalgewölbe erklingt das Lied von der „ruhigen Jugend“. Man trägt die Banner feierlich hinaus. Alle erheben sich und singen die „Internationale“.

Nach dem Treffen fand ein großes Konzert unter Mitwirkung der Meister der Künste Kasachstans und der Latenkunst der Kasachischen Landwirtschaftlichen Hochschule statt.

(KasTAG)

## INFORMATIONSMITTEILUNG über das Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Das Plenum des Zentralkomitees der KP Kasachstans setzte am 20. November seine Arbeit fort. In den Debatten zum Bericht des Kandidaten des Politbüros des ZK der KPUSU, Erster Sekretärs des ZK der KP Kasachstans, Genossen D. A. Kunajew über die Ergebnisse des Oktoberplenums (1968) des ZK der KPUSU und die Aufgaben der Parteiorganisation der Republik sprachen: B. A. Aschimow, Erster Sekretär des Taldy-Kurganer Gebietspartei-Komitees; S. K. Kusainow, Vorsitzender des Vollzugskomitees des Gebietsowjets der Werkschichtgenossenschaften Nordkasachstans; M. G. Roginez, Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR; M. A. Isenow, Erster Sekretär des Gurjewer Gebietspartei-Komitees; U. Dshanibekow, Erster Sekretär des ZK des LKJV Kasachstans; S. M. Sarsembajew, Minister für Melloration und Wasserwirtschaft der Kasachischen SSR.

Mit dem Schlußwort trat der Kandidat des Politbüros des ZK der KPUSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans Genosse D. A. Kunajew auf. Das Plenum nahm einstimmig einen Beschluß zu dieser Frage an.

Das Plenum billigte voll und ganz die Beschlüsse des Oktoberplenums (1968) des ZK der KPUSU, setzte die Aufgaben der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts-, Komsomolorganisationen und landwirtschaftlichen Organe der Republik fest, forderte die Kom-

munisten, Komsomolzen, Kolchosbauern, Sowchosarbeiter, Spezialisten, alle Werktätigen des Dorfes, die Arbeiter der Industriebetriebe, der Bauorganisationen und der wissenschaftlichen Forschungsanstalten zu einer aktiven Arbeit in der praktischen Verwirklichung der vom Oktoberplenum des ZK der KPUSU vorgeschriebenen Maßnahmen zur weiteren Hebung der Landwirtschaft zu entfalten, diese Aufgabe als wichtigste Sache der ganzen Partei, des gesamten Staates betrachtend.

Das Plenum hörte das Referat des Zweiten Sekretärs des ZK der KP Kasachstans Genossen W. N. Titow „Der Beschluß des Plenums des ZK der KPUSU über die außenpolitische Tätigkeit des Politbüros des ZK der KPUSU“ an.

In den Debatten zu dieser Frage sprachen: F. L. Mutschalin, Erster Sekretär des Alma-Atar Stadtpartei-Komitees, Sch. J. Jessenow, Präsident der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR; L. W. Nawosowa, Techniker des Trufts „Kysylordastrol“ u. a. Das Plenum des ZK der KP Kasachstans faßte einen Beschluß zu dieser Frage und billigte einmütig und unterstützte völlig und ganz die außenpolitische Tätigkeit des Politbüros des ZK der KPUSU. Damit fand das Plenum des ZK der KP Kasachstans seinen Abschluß.

## Amerikanische Senatoren bei A. N. Kossygin

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin empfing am 19. November im Kremli die in Moskau weilenden amerikanischen Senatsmitglieder Albert Gore und Claiborne Pell auf deren Ersuchen. Bei dem Gespräch wurden mehrere Fragen erörtert, die von beiderseitigem Interesse sind, darunter die der Abrüstung, wird hier mitgeteilt. An der Aussprache nahm der USA-Botschafter L. Thompson teil.

## Gegen die Wiederbelebung des Nazismus

NEW YORK. (TASS). Der ständige Vertreter Bulgariens in der Organisation der Vereinten Nationen richtete an den UNO-Generalsekretär das Ersuchen, die Erklärung des DDR-Außenministers Otto Winzer, in der auf die Gefahr der Wiederbelebung des Nazismus in Westdeutschland nachdrücklich aufmerksam gemacht wird, als offizielles Dokument der UNO an die Mitgliedsstaaten zu versenden.

In dieser Erklärung stellt Otto Winzer fest, daß auf der Tagesordnung der 23. Tagung der Vollversammlung gegen Nazismus und Rassentoleranz zu ergreifende Maßnahmen stehen. Die Regierung der DDR begrüßt es, daß eine so wichtige Frage der Tagung der UNO-Vollversammlung vorgelegt worden ist.

Jede Wiederbelebung des Nazismus sei eine Herausforderung der friedliebenden Menschheit, betont der DDR-Außenminister. In der Erklärung wird festgestellt, das Volk und die Regierung der DDR wie auch die Öffentlichkeit und die Regierung einer Reihe anderer Staaten verfolgen mit tiefer Besorgnis die höchst gefährlich werdenden Umtriebe der nazistischen und militaristischen Kräfte in der westdeutschen Bundesrepublik. Die jüngsten Ereignisse in der Bundesrepublik und die bedeutende Zahl der Stimmen, die die Neozäns bei den Landtagswahlen von 1967 und 1968 gewonnen haben, hätten der Weltöffentlichkeit einen wichtigen Beweis dafür geliefert, daß eine offenkundig nazistische Partei freie Hand bekommen hat. Wenn man die Vergangenheit ihrer Führer wie auch ihre Ideologie und die in ihrem Programm proklamierten Ziele betrachte, so werde es klar,

daß diese Partei die Nachfolgerin der faschistischen Partei Hitlers ist.

O. Winzer weist darauf, daß in dem ausgesprochen reaktionären Programm der NP offene territoriale Ansprüche an die Volksrepublik Polen, an die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und die Tschechoslowakische Sozialistische Republik gestellt werden.

Der Neozänsismus gedeiht in Westdeutschland unter den für ihn günstigen Bedingungen der reaktionistischen und expansionistischen Politik, wird in dem Schreiben ferner hervorgehoben. In dieser Situation stützen sich die Altfaschisten und Neonazisten auf das politische Programm der Koalitionregierung der Bundesrepublik, die die Revision der Ergebnisse des zweiten Weltkrieges offiziell in ihr Programm aufgenommen hat.

Zur Verwirklichung dieser edlen Ziele ist es notwendig, daß die Abkommen der Antirückfallkollation über die Liquidierung des Nazismus und Militarismus auch in Westdeutschland eingehalten werden, wie sie schon seit langem in der Deutschen Demokratischen Republik verwirklicht sind.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik gibt der Gewißheit Ausdruck, daß eine Annahme des Resolutionsentwurfes „Maßnahmen gegen Nazismus und rassistische Intoleranz“ durch die 23. Tagung der UNO-Vollversammlung einen wichtigen Schritt zur Bekämpfung des Nazismus und der rassistischen Intoleranz darstellen wird. Regierung und Volk der DDR sind bereit, zur Verwirklichung dieses humanistischen Ziels beizutragen, das die Interessen aller Völker und Staaten unmittelbar berührt.



PAWLODAR. Die Halle für Entkieselung gehört im Aluminiumwerk zu den wichtigsten. Der Prozeß der Entkieselung ist kompliziert und verläuft unter hohem Temperaturdruck. Auf Arbeitswacht zum 100. Geburtstag W. I. Lenins stehend, schenken die Arbeiter der Halle der Technologie besondere Aufmerksamkeit. Gute Resultate erzielt die 5. Abteilung.

UNSER BILD: Der Meister aus der 5. Abteilung Woldemar Zering (rechts) mit dem Autoklavwärter Wladimir Postejew besichtigen in der Halle die Autoklavbatterien im Einsatz. Foto: D. Neuwirt

## Jubiläum des Roten Kreuzes

MOSKAU. (TASS). 50 Jahre alt ist der Verband der sowjetischen Gesellschaften des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds geworden.

Am 20. November 1918 war das erste Statut des sowjetischen Roten Kreuzes angenommen und ein Zentralkomitee gewählt worden. Bald darauf tauchten an den Fronten des Bürgerkriegs Sanitätszüge und Seuchenbekämpfungsabteilungen auf. Das Rote Kreuz richtete Lazarette ein und sorgte für die Heimführung der russischen Kriegsgefangenen.

Aus einem Wohltätigkeitsverein im zaristischen Rußland hat sich das Rote Kreuz unter der Sowjetmacht in eine wirklich volksnahe Organisation verwandelt, die beim Gesundheitsschutz tatkräftig mitwirkt. Viele Millionen Sowjetmenschen sind heute Mitglieder des Roten Kreuzes.

Das sowjetische Rote Kreuz hat weit außerhalb der UdSSR Ruhm erworben. Es half wiederholt dem Volk Vietnams mit Medikamenten, medizinischen Instrumenten und Verbandmaterial.

Beträchtliche Hilfe leistet das Rote Kreuz anderen Völkern bei Naturkatastrophen.

## Aussichtsreiches Verfahren

Kommentar zum Flug von „Sonde-6“

Akademienmitglied Boris Petrow erklärte in einem TASS-Gespräch, mit dem Flug von „Sonde-6“ sei ein neues, komplizierteres und zugleich aussichtsreicheres Verfahren der Rückkehr kosmischer Stationen vom Mond und von den erdnächsten Planeten erprobt worden.

Diese Methode sieht einen gesteuerten Abstieg unter Ausnutzung der aerodynamischen Eigenschaften vor, bei dem der niedergehende Apparat zweimal in die Atmosphäre taucht. Zuerst fliegt die Station mit der zweiten kosmischen Geschwindigkeit (ungefähr 11 Kilometer in der Sekunde) heran. Beim Eintritt in die Atmosphäre wird die Geschwindigkeit auf etwa 3,5 Kilometer in der Sekunde gebracht.

Aus der oberen Schicht der Atmosphäre steigt der Raumflugkörper wieder in den Kosmos hinauf, um dann auf einer ballistischen Bahn in dichtere Atmosphärenschichten mit einer Geschwindigkeit einzudringen, die unter der ersten kosmischen liegt (etwa 7,6 Sekundenkilometer). Der weitere Rückflug erfolgt auf der Bahn eines gesteuerten Abstiegs unter Ausnutzung der aerodynamischen Eigenschaften. All das gewährleistet, daß die Station mit hoher Präzision im vorgesehenen Gebiet landet.

Die glückliche Landung von „Sonde-6“ zeigt die Vollkommenheit und die höchste Exaktheit der Orientierungs- und Steuerungssysteme.

Akademienmitglied Petrow erinnerte daran, daß in den seit dem Start der „Sonde-6“ vergangenen etwas über 4 Jahren mit Hilfe automatischer interplanetarer Stationen die Rückseite des Mondes fotografiert, ein Panorama der Mondoberfläche übertragen und die Geheimnisse der Venus verhüllende Schleier etwas gehoben wurde.

## TOKIO. Eine von Prinz Bertil geleitete schwedische Wirtschaftskommission ist mit leitenden Mitgliedern der japanischen Wirtschaftsorganisationen zusammengetroffen.

Prinz Bertil erklärte, Schweden wolle die „Reinigung“ von Immigrantenzuständen und afrikanischer Herkunft aus England zu bilden.

Die Labour-Abgeordnete Renee Short forderte, auf Grund des Gesetzes über das Verbot der Rassendiskriminierung gegen Powell, ein Gerichtsverfahren anzustrengen.

## DARESSALAM. Für eine Gruppe von Kämpfern für die Freiheit Rhodesiens besteht die Gefahr eines neuen Justizmordes.

Laut Meldungen aus Darressalam wurden in Bulawayo vor das oberste Smith-Gericht 10 Afrikaner gestellt, die der Teilnahme am Kampf gegen das im Lande bestehende gesetzwidrige Regime des Rassenterrorismus beschuldigt werden.

Die Patrioten werden auf Grund eines Artikels im Strafgesetzbuch, der den rassistischen Hekern in Richtermänteln das Recht einräumt, ein Todesurteil zu fällen oder lebenslängliche Strafen auszusprechen.

## NEW YORK. Der 6. Ausschuß der UNO-Vollversammlung nahm die Erörterung der Frage „Die Notwendigkeit der beschleunigten Erarbeitung einer Definition der Aggression im Hinblick auf die gegenwärtige internationale Situation“ auf.

Der Ausschuß betonte auf der Sitzung, daß die Behandlung dieser Frage wichtig sei. Das Vorhandensein einer festgelegten, allgemeingültigen Definition der Aggression würde in stärkerem Maße denjenigen Kräften Einhalt gebieten, die die Ziele und Methoden nicht aufgeben haben, die mit der UNO Charta unvereinbar sind.

## AVANNA. Im Gemeinderat von Jaruco (Provinz Havana) ist eine Grundschule mit Internat für auswärtige Schüler

ihres Bestimmung übergeben worden. Bei der Einweihung der Schule, die den Namen „Valle del peru“ trägt, sprach der Ministerpräsident der revolutionären Regierung und Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kubas Fidel Castro.

Der Redner verwies auf die Notwendigkeit, eine Politik durchzuführen, die auf die allseitige Erziehung der heranwachsenden Generation gerichtet ist.

Auf Fragen des Entwicklung der Landwirtschaft Kubas eingehend, hob Castro hervor, daß es wichtig ist, hochqualifizierte Fachleute auszubilden, die die moderne Landwirtschaftstechnik wirksam anwenden können.

tass fernschreiber meldet

tass fernschreiber meldet

tass fernschreiber meldet

# Lenin lebt in unseren Taten fort



## Wenn das Herz ruft

ES WAR noch vor der Ernte, als sich die Kommunisten des Karl-Marx-Kolchos versammelt hatten, um den Beschluss des ZK der KPdSU über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag von W. I. Lenins' gründlich zu besprechen, denn dort heißt es unter anderem:

„Das ZK der KPdSU ist der Ansicht, daß der 100. Geburtstag von W. I. Lenins am würdigsten begangen werden kann, wenn die kommunistische Aufbauarbeit durch eine exakte Einbringung der reichen Ernte noch mehr begünstigt werden könnte.“

Von den 29 Parteimitgliedern der Organisation arbeiten 20 unmittelbar in der Produktion.

### Die Stimme des Herzens

Anfang dieses Jahres wurde hier der Mechanisator Alexander Seel in die Partei aufgenommen. Als man ihn fragte, warum er eben jetzt der Kommunistischen Partei beitrete (er ist ein angehende Vierziger), antwortete Seel: „Der Regen regnet besser, sieht deutlicher, wohnt edler. Ich will in der kommunistischen Aufbauarbeit Herz und Sinn, alle meine Kräfte einsetzen.“

Dies waren keine Worte, die durch den feierlichen und hehren Augenblick bedingt waren, wie es die Aufnahme in die Partei Lenins ist, sondern es war die Stimme des Herzens, eines einfachen Kolchosbauern, der ohnehin am kommunistischen Aufbau teilnehmend teilnimmt. Aber er sah ein, daß er in der Organisation, als Parteigenosse noch mehr für seine sozialistische Heimat tun kann.

Im vorigen Jahr, als Alexander Seel noch Parteikandidat war,

konnte er als Beispiel für die anderen Mechanisatoren dienen, er war immer dort anzutreffen, wo es am schwierigsten war, wo die Kolchosbauern durch ein mitreißendes, aufmunterndes Wort und persönliche Beispiel angefeuert werden sollten, jetzt ist er aber vollberechtigtes und zugleich verantwortliches Parteimitglied, ein Mann, von dem im ZK-Beschluß zum 100. Geburtstag von W. I. Lenins gefordert wird, „alles Nötigste für die Erbauung der Kommunisten zu tun, durch hingebungsvolle Arbeit die materiellen und geistigen Reichtümer der sozialistischen Heimat zu mehren.“

Und der junge Parteigenosse tut es.

Alexander Seel setzte sich bei der Ernte auf einen Mährescher und erntete von 370 Hektar 5.790 Zentner Weizen. Das sind 15,6 Zentner pro Hektar, während der Kolchos im Durchschnitt nur 13,5 verbuchen konnte. Außerdem legte aber A. Seel noch 416 Hektar hochwertigen Getreides in Schwaden, so daß er mit 786 Hektar abschneidet! Wenn der Parteisekretär Philipp Daitche auf Feld kam, um sich zu erkundigen, wie es dem jungen Kommunisten ergehe, so konnte er den Mechanisator in der besten Arbeitsform antreffen, obwohl die Arbeitsverhältnisse miserabel waren. „Der Regen setzte uns zwar dauernd Schranken, aber es gibt immer einen Ausweg im Leben“, sagte Seel gutgelaunt und rühmte, „auch diesmal hatten wir uns von der Natur nicht unterkriegen lassen.“

### Im freiwilligen Einsatz

Anton Stolz ist Leiter für Arbeitsprozesse in der Mitherrschule zu Orlonoro. Er ist ein Mitglied, noch gehört er zur Parteiorganisation des Karl-Marx-Kolchos. Aber er ist Kommunist, wenn er auch einer anderen Grundorganisation angehört. Endgültig gehörte er zum großen Parteilenin rief ihn sein Herz auf

das Erntefeld. Anton Stolz bestieg einen Mährescher und droste 577 Zentner Getreide oder 13,7 Zentner pro Hektar, auch er bearbeitete insgesamt 731 Hektar (davon sind 309 Hektar Schwadenmahd).

Einer solchen Leistung kann sich nicht jeder rühmen, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Erntearbeiten gerade im Karl-Marx-Kolchos überaus schwierig waren: Während ganze Massiven vollblütigen Getreides bereits in Schwaden lagen, regnete es ohne Unterlaß eine ganze Woche lang. Aber die Mechanisatoren, versäumt keinen günstigen Augenblick, arbeiteten ohne Ruhe und Rast, um die Ernte unter Dach und Fach zu bringen. Und sie schafften es.

### Kommunisten und Parteilose — Hand in Hand

Aber es wäre nicht gerecht, wollte man alles Gute und Lebenswerte nur den Mechanisatoren-Kommunisten zuschreiben. Die parteilosen Kolchosbauern ziehen Hand in Hand mit den Kommunisten zu Werke, sie stellen alle ihre Kräfte in den Dienst der Kolchoswirtschaft. Auch die einwandfreie Organisationsarbeit, die leitende Tätigkeit solcher Männer und Kommunisten wie Andrej Roth (Kolchosvorsitzender), Philipp Daitche (ParteiSekretär), Friedrich Laukat (Cheffachmann), Mathias Wettfaß und Michael Hartmann (Abteilungsleiter) und anderer Kommunisten muß hervorgehoben werden, die hebst ihre antilichen Obliegenheiten als Politinformanten und Agitatoren unermüdet Arbeit geleistet haben. Sie sind es, die die Kolchosbauern in den Beschlüssen des ZK der KP Karachstans und des Kustanajer Gebietspartei-Komitees zu Fragen der diesjährigen Erntearbeiten bis ins kleinste vertraut machten, um alle für eine schnelle, aber verlustlose Ernte zu gewinnen. Die Kommunisten Josef Geher (Vorsitzender des Dorso-

wjets), Gratsch Petrosjan (Klubarbeiter) und die Komosmolzin Wera Zöbel brachten den Mechanisatoren täglich frische Zeitungen und Zeitschriften, guten Flugblätter „Molnija“ und Wandelzettel heraus, wo die guten Taten der Kolchosbauern gewürdigt und die Fehlleistungen und Unterlassungen kritisiert wurden. Das war eine gute Tat.

Und wenn heute der Karl-Marx-Kolchos seinen Fünfjahrplan des Verkaufs von Getreide an den Staat — 165.000 Zentner — mit 299.600 erfüllt hat (das sind neun Jahrepläne!), so ist das ein großes Verdienst der Parteiorganisation, der Kolchoskommunisten mit dem Genossen Philipp Daitche an der Spitze.

Auf Anregung der Parteiorganisation wurde vor der Ernte ein gut durchdachtes, progressives System der Arbeitsentlohnung und materiellen Stimulation erarbeitet und jedem Kolchosbauern zur Kenntnis gebracht. Schon mitten in der Ernte wurde das Entlohnungs- und Prämierungssystem zur Geltung gebracht, die besten Mechanisatoren bekamen wertvolle Geschenke und Wettbewerbspreise.

### Ein Parteiauftrag

„Die Parteiorganisation ist bemüht, ihren Einfluß in allen Zweigen unserer Wirtschaft zur Geltung zu bringen“, erzählte mir Philipp Daitche. „Es gab eine Zeit, wo das Beispiel der Schweinezucht in großen Rückstand geraten war. Was tun? Wir beschlossen, die Farm dem Kommunisten Johannes Brunner zu übertragen und verpflichteten ihn, dort Ordnung zu schaffen. Es freut uns alle, daß es Brunner mit unserer Hilfe geschafft hat.“

Der Kommunist Brunner hatte bald heraus, daß die Arbeitsdisziplin bei den Schweinezüchtern nicht in Ehren stand, man kam und ging, wie man eben wollte. Natürlich wurden die Regeln der Haltung und Pflege, besonders aber die Fütterung der Tiere grob

verletzt. Der neue Farmleiter erklärte dem Schienderian und der Mißwirtschaft einen schmerzlichen Kampf, die Schuldigen mußten ganz unangenehme und peinliche Augenblicke vor aller Augen erleben. Die Wärterinnen sahen, daß der Kommunist die Arbeit sehr ernst nahm. „Jetzt kommt mehr mit Schichten nicht mehr durch, der Iwan Andrejewitsch ist am Morgen der erste und am Abend der letzte im Schweinestall.“ Brunner sah in seiner Arbeit einen wichtigen Parteiauftrag.

„Jetzt geht es in der Schweinefarm schon zwei Jahre lang berg auf, vor Verlusten ist keine Spur mehr, die Schweinezucht ist vollkommen rentabel“, sagte Philipp Daitche.

### Kolchosbauern meinen es ernst

Philipp Daitche zeigte mir den Plan der Vorbereitung zum Leninjubiläum und erzählte, wie ernst es den Kolchosbauern um dieses hehre Fest ist. Jeder will sein Möglichstes tun, um den Kolchos im besten Licht zu zeigen. Nebst viehzähligen Arbeiten, die zum Jubiläum bewältigt werden sollen, wird der Karl-Marx-Kolchos im nächsten Jahr den zweiten Fünfjahrplan des Verkaufs von Korn an den Staat erfüllen und die Pläne der Erzeugnisse der Viehzucht in vier Jahren und sieben Monaten verwirklichen.

In diesen Tagen ist die Parteiorganisation an ein tiefgründiges Studium der Werke von W. I. Lenins, seines theoretischen und politischen Nachlasses herangegangen. Sie wird sich bemühen, daß die Kolchosbauern die Beschlüsse des XXIII. Parteitag, und den ZK-Beschluß über die gegebene Würdigung des 100. Geburtstages des Begründers der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und des Sowjetstaates — Wladimir Iljitsch Lenin — in Ehren erfüllen.



Zeichnung: N. N. Shukow  
Rasul GAMSATOW

## Lenin

Ich sah seine Augen, so braun wie Kastanien, die heilenden Locken, so flach wie ein welliges Meer. Wer kennt nicht das Bild von Wolodja Ulanow, wer war es nicht teuer und lieb und geliebt? Nie wird ich vergessen zur Schule die Platte und immer mein Lehrbuch, das erste im Leben... Dort, wo auf dem Umschlag sein Bild und die Worte: Mit Lenin beginnt unser zieldringendes Streben. Die Zeit eilt dahin wie die schäumenden Wogen. Ich gönne keine Rast sich, sie kennt keine Schranken. Iljitsch — dessen Worte unsere Erde umfassen — er sitzt auf dem Bild, so vertieft in Gedanken, uns allen so nah — ob zu Tale wir wohnen, ob unser Aul in den Bergen gelegen. Mit Stolz nennt die Heimat allezeit ihren Sohn ihn, Vater — so nennt ihn das Volk allerwegen.

Deutsch von Friedrich Bolger

## W. I. Lenin und die revolutionäre Neugestaltung der Welt

So wird die internationale Bücherausstellung, die zu Beginn des Jahres 1970 in Moskau stattfinden soll, zum 100. Geburtstag des großen Führers der Revolution in Moskau eröffnet werden. An ihr werden sich Vertreter der Unions- und autonomen Republiken beteiligen, es werden Vertreter der Presseorgane der sozialistischen Länder und der Verlage der brüderlichen kommunistischen und Arbeiterparteien einer Reihe kapitalistischer Staaten eingeladen werden. Vor der Vorbereitung zur bevorstehenden Ausstellung war die umfangreiche in Moskau stattgefundenen Pressekonferenz der Sowjetjournalisten gewidmet. Sie war vom Komitee für Pressebeziehung der UdSSR organisiert worden.

„Die unsterblichen Verdienste von W. I. Lenins, sein reiches ideologisches Erbe, sein Beispiel, sein gesamter Lauf der heutigen gesellschaftlichen Entwicklung aus“, betonte vor den Journalisten der Vorsitzende des Komitees N. A. Michailow. In letzter Zeit hat sich die Literatur, die W. I. Lenin gewidmet ist, um früher nicht veröffentlichte Erinnerungen, Skizzen, Dokumente bereichert.

(TASS)

## Dem Leniniubiläum entgegen

**Gebiet Aktjubinsk**

CHROMTAU. (KasTAg). In allen Betrieben und Tagelassen der Chromitbergverwaltung von Donkoi wurden Leninhilfen eingeführt. In sie werden die Schaffungsleistungen der Bergwerkbelegschaften, der Rationalisatoren eingetragenen.

Die Maschinisten der Baggermaschinen, die Fahrer der Großraumauktipper, der Kippwägen, die Erbschreiter und Sprengarbeiter verteilten um das Recht, in das Leninnetz eingetragen zu werden. Gut arbeiten die Maschinisten P. Stojan und N. Ipmagambetow. Beide wollen das Jahresausbeuten von 2 Millionen Tonnen bringen. Ausgezeichnet die Baggerlenker, laden sie allmählich in die Auktipper um 200-300 Tonnen Erz mehr, als das Soll vorzählt. Die Bergleute von Chromtau sind dem Programm des laufenden Jahres in der Erzgewinnung um 10 Tage voraus.

**Gebiet Karaganda**

Jeden Monat, an einem Freitagsnachmittag, fahren die leitenden Funktionäre der jungen Kumpelstadt Schachinsk in die Gruben. Betriebe und in die Baustellen. An diesem

**Gebiet Dshambul**

LDGOWOJE. (KasTAg). Mit dem Vortrag „Das Land im Leniniubiläum“ des Sekretärs des Parteikomitees M. Isakow begannen in Lenin-Sowchos die Lenineisungen. Im Plan sind Vorträge und Berichte über das Leben, die revolutionäre und staatliche Tätigkeit des Führers der Revolution, über einzelne Werke von W. I. Lenin enthalten. Mit ihnen werden Propagandisten, Mitglieder der Gesellschaft „Snnije“ auftreten.

## Von Krasnojarsk bis Minussirsk

Krasnojarsk — am 17. April 1897 — schrieb Lenin an seine Verwandten: „Indes erinnert mich die Umgebung der Stadt längs des Jenissej an die Sigul-berge oder an die Landschaften in der Schweiz.“

Am gegenüberliegenden Ufer — Holzlager, kleine armenische Arbeiterwohnungen. Weiter fort leblose Ode auf beiden Seiten. Hier und da mal ein Fischerhahn. Patsch-patsch, patsch-patsch, piddel das Schiff watter, ruhig und teilnahmslos. Mit viel Geduld müssen sich seine Passagiere wappnen.

Wir WOLLEN heute denselben Weg verfolgen. Wir betreten das hohe Gebäude des Flußhafens, geräumige Wartehalle mit bequemen Rucksesseln, Spelssaal, Zeitungstand. Wir lösen uns Karten und steigen die breiten mit Skulpturen geschmückte Stiebtreppe hinab. Es gibt fünf Anlegestellen an der kilometerlangen Betonmauer, die den Kanal bildet. Ein breiter Asphaltstreifen mit Blumenbeeten — der Zugang zu den Anlegestellen.

Im Vorübergehen sehen wir uns die verklärte Nachschung der „Swjatoi Nikolai“ an. Sie steht auf einem Postament unter einer Glaskugel. Die angebrachte Gedenktafel sagt: „Das Modell des Dampfers „Swjatoi Nikolai“, ab dem W. I. Lenin von Krasnojarsk nach Minussirsk fuhr, am 22. April 1897.“

Am Kal stehen zwei prachtvolle Schiffe mit je drei Zwischen-decks. Pünktlich solcher Schiffe bedienen die Strecke Krasnojarsk-Igarka — Dudinka. Damals gab es nur Schiffe vom Typ „Swjatoi Nikolai“, Norilsk und Igarka gab es überhaupt noch nicht.

Wir bestiegen eines der kleineren Fahrzeuge, ein Tragflüchleinboot, Rakete genannt, und machten es uns in den Sesseln bequem. Es brummt, wühl, das Wasser auf und flutet mit melodischem Gesumme dahin. 60 Stundenkilometer! Unter den hohen Bogen der Kommunalbrücke hin-

durch, über die Tramwagen raseln, Autos sausen. Die hohen Steinhäuser der Stadt eilen zurück. Schon gehts unter der doppelten Eisenbrücke hindurch. Auch wir erblicken einen Moment das Judinhaus. Und 100 Meter höher — die mächtigen Lehr- und Wohngebäude des Polytechnischen Instituts, die neuen Hüttenkolosse des entstehenden Akademistädchens.

Stelnges Gebirge zieht vorbei, bizarre Felsblöcke von wunderlicher Form, die manchmal direkt aus dem Wasser herausragen. Eine flache Landstrecke. Im Grün der Bäume liegen Erholungshäuser, Landhäuser, Pionierlager, Sommerfrischen.

Berge von Rundholz, zwischen durch Gebäude, Schlote, Holzverarbeitungsfabriken, Sägewerke, Möbelfabriken. Darüber die malerischen Vorläufer des Sajang-Gebirges.

Wir NAHERN uns der Jugendstadt Diwngorsk. Rechterhand ein wirklich bewundernswertes Anblick: Stilles Gebirge mit vielen spitzen Felsvorsprüngen, Türmen, Nebel- und überhängenden, die reine Gotik. Unzugängliche Höhen! Das sind die eigentlichen Diwngorsk, die Wunderberge.

Linkerhand eine Reihe schmucker, neuer vielstöckiger Wohnhäuser, darüber ein Wildstreifen und wieder Häuserblöcke. Diwngorsk ist eine wunderliche Stadt. Sie ist terrassenweise in den stellen bewaldeten Berg gebaut. Die Taiga ist nur wenig gelichtet. Eine Stadt in der Taiga. Die Taiga inmitten der Stadt.

40 Minuten nach der Abfahrt von Krasnojarsk legen wir in Diwngorsk an.

Fast an derselben Stelle, an dem steinigen Ufer, wurde an jenem Apriltag „Swjatoi Nikolai“ verlädt. Acht Stunden hatte sie für diese Strecke gebraucht. Sie mußte hier Schifferholz für die weite Fahrt laden, das als Treibstoff für die Dampfmaschine diente. Zwei Stunden gingen drauf. Lenin und seine Gefährten

verließen das Schiff, gingen ein Stück den waldigen Berg hinauf, zündeten ein Feuer an und hielten am Vorabend des Ersten Mai eine bescheidene Malfest.

Mit anbrechender Nacht zog „Swjatoi Nikolai“ trigen Ganges wölter. Wir aber bestiegen einen Bus, der uns das Ufer entlang trug, inmitten von Anhaufungen verschiedener Baumaterialien, Armaturen, Röhren, Werkstätten, ganzen Betrieben, Bergen von Schotter, Benzinankern, Betonmüllern. Alles das sind Hilfswerke für den Bau des gigantischen Wasserkraftwerks.

Jetzt passieren wir eine Brücke über den Jenissej und können die große Mauer in Augenschein nehmen, die den Fluß sicheres und zuverlässig auf ewige Zeiten abgeschlossen hat. Eine 120 Meter hohe Mauer von Berg zu Berg. Finantisch, aber wahrlich ein Monument.

Heute erreicht die Kapazität das Krasnojarsker Wasserkraftwerks bereits 2 Millionen Kilowatt. Vier Turbinen zu je 500.000 Kilowatt arbeiten für den Kommunismus. Noch sechs werden bis zu Lenins 100. Geburtstag in Gang gesetzt.

Großer Lenin, wenn Du sehen könntest, wie Deine Nachfolger, die Sowjetmenschen, Deine Ideen verwirklichen!

Der BUS trägt uns durch Wald und Bergesschluchten in weitem Bogen um den Staudamm herum, steigt hoch zur Schiffsanlegestelle jenseits der Mauer, am Krasnojarsker Meer. Ein komfortables Dieselmotorschiff nimmt uns auf und trägt uns auf dem breiten Wasserweg weiter. Das Meer ist hier breit, die hohen Berge haben es eingeeignet. Und man hat dauernd den Eindruck, man befinde sich in einem von Bergen eingeschlossenen See, Ringsum Berge, keine Fernsicht. Der Jenissej ist hier einen sehr gewundenen Lauf. Bei jeder Schleife, die das Schiff macht, glaubt man, endlich aus dem Banne herauszukommen. Umsonst. Da vorne — wieder Berge, ganz in der Nähe. Erst nach dreistündiger Fahrt tut sich auf wie ein Tor, die Felswände weichen rechts und links, es weitet sich das Meer, und der Blick verliert sich in der Ferne.

Lichter tauchen auf: einzelne Schnürer oder Scharen. Das ist ein Kolchosdorf. Die Elektrizität ist hier etwas Alltägliches. Die große Macht des elektrischen Stroms, die von Lenin früh erkannt wurde, deren Notwendigkeit für den Sieg des Sozialismus er nicht stark genug betonen konnte, deren praktische Verwertung in der Volkswirtschaft er verlangte und hartnäckig be-

trieb — diese Kraft ist zur Wirklichkeit geworden. Mechanisierte Getreideernten. Viehfarmen sind ohne Elektrizität nicht mehr denkbar. In jedem Bauernhaus leuchtet das Iljitsch-Lämpchen.

ES IST hell, die Sonne gibt sich redlich Mühe, sich aus den morgendlichen Wolkenlaken herauszuwinden. Bald gelangt es ihr — die weite Wasserfläche, von grünen Waldinseln unterbrochen, glänzt schon, glitzert, flimmert. Unser Schiff schwimmt noch im Schatten schwerer Gebirge, die sich ostwärts hinziehen. Endlich übersieht die große Tagesleuchte auch die Berge.

Binsum und öde waren die Ufer des Jenissej zur Zeit der Jahrhundertwende. Nur vereinzelte kleine Siedlungen. Ab und zu zogen Treidler den Kahn eines sibirischen Kaufmanns stromaufwärts.

Wir treffen hohe Elevitoren, unterseits langgestreckte Getreidespeicher, Sägewerke. Nah am Ufer, oder in einiger Entfernung Schlote von Industriebetrieben. Kleinere und größere Fahrzeuge, Schlepper, schwerbeladene Frachter kommen uns entgegen oder werden von uns am leichtfüßigen Schiffe überholt.

ZEHN UHR morgens. Wir legen bei der Station Sorokino an. Lenin kam erst am fünften Tag seiner Reise hier an. Es wurde bekanntgegeben, daß „Swjatoi Nikolai“ nicht weitergeht. Das Hochwasser war rapide gefallen, Baken oder andere Zeichen, die das Fahrwasser kenntlich machen, gab es nicht. Somit mußten Lenin und seine Gefährten die noch gebliebenen 80 Werst bis Minussirsk mit einem Pferdegespann zurücklegen. Am 6. Mai spätends kamen sie müde und abgespant von der beschwerlichen Reise in Minussirsk an.

Sie quartierten sich im Hause Brjgins, eines ehemaligen Verbannten, ein (heute Haus Nr. 73 Oktjabrskaja-Straße). Am nächsten Morgen gingen alle drei in Begleitung von Brjgin zum Polizeiamt, um ihre Ankunft zu melden.

Aus Minussirsk schrieb Wladimir Iljitsch am 7. Mai an seine Mutter: „Hierher sind wir erst gestern gekommen. Morgen werden wir in unsere Dörfer fahren, und ich möchte Dir eingehender über die Reise berichten, die sehr teuer kam und sehr unbequem war.“

D. HOLLMANN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Krasnojarsk — Minussirsk

# Früchte der Rekonstruktion

Das Autoreparaturwerk von Kustanai wurde viele Jahre zu dem Betriebe gezählt, die zum Jahresabschluss unter Anwendung einer „Feuerwehrmethode“ aus der Bresche herauskommen. Es gab Jahre, wo das Kollektiv nicht gewachsen war, das Programm zu meistern. Das Werk ist zehn Jahre alt. Es hat seine Veteranen. Dieser anspruchsvolle Kern nennt sein Werk einen „Halbwüchsigen.“ In vielen eine richtige Bestimmung. Die Schwierigkeiten des Wachstums liegen vorläufig auf der Hand.

Aber in den letzten zwei Jahren wird von dem Werk in einem anderen Ton gesprochen. Seine Ökonomie hat sich gefestigt, die Vertragsverpflichtungen in der Kraftwagenreparatur des Sowchose gegenüber werden akkurat erfüllt. Was hat dies für alle wünschenswerten Veränderungen vorbestimmt?

Der Sekretär der Parteilorganisation des Werks Alexander Nagorny ist der Meinung, daß vieles neben dem Wichtigsten (das Wichtigste aber ist der Übergang zur neuen Methode der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung) von der richtigen Arbeit der Kommunisten mit den jungen Spezialisten abhängt. Seine Begründung: Der junge Ingenieur oder Techniker, der ein Neuling im Kollektiv ist, sieht die Mängel schärfer, er vergleicht die Verhältnisse auf dem Arbeitsplatz mit dem, was man ihm eben erst gelehrt hat. Man muß nur den Mut haben, einen Punkt richtig zu betonen. Ohne Berufung auf das „Blickste“ „was jung ist, ist er“, die ersten offeneren Wünsche des Neulings unterstützen, d. h. ihm vertrauen.

Alexander Nagorny nennt Beispiele. Namen, führt Zahlen. Die von der Arbeit der jungen Spezialisten zeugen.

Vor über einem Jahr kam der Ingenieur-Technologe Christian Schütz in die Schmiede-Pröhhalle. Außer ihm selbst und im polytechnischen Institut, an dem Schütz studiert hatte, hatte sein Ingenieurdiplom niemand gesehen. Man empfing ihn aber damals ohne Reserviertheit, die man leider noch den Menschen seines Alters, wenn sie eben aus Instituten und Techniken kommen, setzt. Christian Schütz war 25 Jahre alt. Seine Altersgenossen wurden von den älteren treffend als „Kinder des Krieges“ getauft. Und darin steckte eine harte Wahrheit. Statt mit dem Bakstein spielen in ihrer Kindheit viele, darunter Christian Schütz, mit Vaters Werkzeug.

Erst als er Schüler der Oberklasse war, tauchte die Möglichkeit auf, den forschbegierigen Kinderverstand voller zu befriedigen. Damals vertauschte Christian

Schütz den Hammer mit dem medizinischen Skalpell, aber er benutzte es nicht seiner Bestimmung nach, sondern baute damit Flugzeugmodelle. Um nach dem Unterricht ein einwandfreies Flugzeugmodell zu bauen, ist ein Jahr geduldiger Arbeit nötig. Das ist ein langes Schaffen und eine große Freude.

Und dennoch weinte Christian eines Tages. Sein ideeller Gleiter zeigte auf den Gebietswettbewerb (erstmal ein „Maximum“ (drei Minuten Schwaben mit zwangsmäßiger Landung). Vor Freude ließ der Meister sein Modell zum vierten Mal aufsteigen — und wieder ein „Maximum“, aber ohne Rückkehr auf die Erde. Das waren Tränen der Verzweiflung. Der auf steigende Luftstrom hatte ihn der so schwer erworbenen Möglichkeit gelaubt, am Republikwettbewerb teilzunehmen.

„Das Modell war im Himmelslicht verschwunden“, erinnert sich Christian Schütz, „und mit ihr wahrscheinlich auch der Traum von Flugzeugen.“ Der neue Traum führte ihn ins polytechnische Institut und dann in das Autoreparaturwerk.

Und nun die nächste Prüfung des Lebens. Vor dem Kollektiv stand ein Ingenieur. Viele wußten, daß dieses lateinische Wort als „Schöpfer“ übersetzt wird. Fangt jetzt nur an und — schneit! Die Ingenieure und die Schmiede-Pröhhalle kamen und gingen. Für viele in der Halle war Christian Schütz einfach der Nächste. Anatoli Doroschenko empfing den Neuling so wie auch viele vor ihm. Die Halle konnte schon einige Jahre nachemander den Auftrag in der Herstellung von 5000 Federn und 35000 Reparaturteilen (zwei Grundblätter der Federn) und von 3000 zusätzlichen Federn für Kraftwagen-GAS-51 nicht erfüllen.

„Fünf Pressen. Zweihundert Stangen. Für das Abhitzen und Rückführen der Elektrofen Nr. 85 da. Ausrüstung ist in genügender Menge vorhanden. Aber die Arbeitsorganisation! Vielleicht beziehe ich mich zu sehr.“ Damit beendete Christian Schütz die Bekanntheit mit der Halle. „Wenig Erfreuliches — keine Andeutung auf eine Schlußfolgerung. Man muß überlegen. Aufmerksam die Operationen des ganzen Zyklus studieren.“

Seit morgens Tag vor dem Elektrofen im Hausen Federn. Schütz hat die Arbeit abgelehrt werden, lagen aber auch noch mit dem Bakstein spielen. Morgens vor dem Schichtwechsel hatte der angeleitete Ofen versagt.

„Noch zwei Schichten sind verloren“, stieß der Hallenleiter Anatoli Doroschenko ärgerlich zwischen den Zähnen hervor.

So was geschah mit dem Ofen nicht selten. Man sah es als einen großen Erfolg an, wenn in der Schicht 60–90 Federn abgelehrt wurden. Die Stillstände zur Abkühlung des Ofens nach dem Durchbrennen der Spirale waren schwer zu berechnen.

Nach einer Dienstreise in das Schmiede-Pröhhwerk von Tscheljabinsk schlug Christian Schütz seinen Plan der Rekonstruktion der Halle vor. Den wichtigsten Platz nahm im Plan der Bau eines konstanten Fließband-Härteofens nach Schütz' eigenen Berechnungen und Zeichnungen ein. Außerdem wurde vorgesehen, die Umstellung der Ausrüstung und das Wechseln der Stangen so durchzuführen, daß sich die Werkstücke in einem genauem Strom bewegen, der es mit der Zeit ermöglicht, die Fließbandtransportierung anzuwenden.

„Die Idee ist gut. Die Berechnungen überzeugend. Aber es gibt in der Halle keinen Platz, wo man den neuen Ofen aufstellen könnte, ohne den Elektrofen abzubauen. Es sind 3–4 Monate notwendig. In dieser Zeit können wir keine Fertigerzeugnisse liefern.“

„Ja, Fertigerzeugnisse wird es zeitweilig nicht geben. Der Verdienst wird sich senken. Sogar nach der Inbetriebnahme kann der Ofen nicht gleich voll ausgelastet werden. Wir können aber zusätzliche Pressen einsetzen“, gab Christian Schütz nicht nach.

Die Ingenieure und Techniker glaubten ihrem Kollegen. Jedoch die Stänger und die Wärmebehandlungsarbeiter hatten wenig Ohren für das Neue. Man mußte sie mit Berechnungen der Ingenieure und mit dem Parteivortug überzeugen. Im Februar dieses Jahres funktionierte die Halle fast gar nicht, die Arbeiter wurden auf zeitliche Überführung. Es wäre gerecht gewesen, auch den Technologen, den Hallenleiter und die Meister auf Stundenlohn überzuführen. Sie verlängerten bis Ende April freiwillig ihre Schichten.

Der Schütz-Ofen — so wurde er mit Recht genannt — lieferte 800 und mehr Federn in der Schicht. Er funktionierte ununterbrochen. Die auf das Förderband gelegten Federn bewegten sich durch den Ofen mit einer Geschwindigkeit, die ihre Erwärmung bis zur nötigen Temperatur sicherte.

Der April, den man mit Sorgen erwartete, rechtfertigte alle Hoffnungen des Werks, der Halle und von Christian Schütz.

Jetzt ist auf den Kalender November. Die Schmiede-Pröhhalle, zu deren Rekonstruktion fast vier Monate nötig waren, hat das Versäumte schon nachgeholt und im Oktober ihren Jahresplan mit ausgezeichnetem Quat erfüllt. Sie hat an die Verbraucher

35 000 Reparaturteile von Federn, 6000 Vorderfedern und 3000 Abfederungen realisiert. Die Halle arbeitet für 1969.

Christian Schütz aber sucht weiter, rechtfertigt den Titel und den Beruf eines Ingenieurs. Gegenwärtig verrichten zwei Pressen je eine Operation — das Krollen und das Kalibrieren der Ofen für die Federplatten. „Ein unverzeihlicher Luxus“, sagt Schütz. „Hier ist die Zeichnung einer neuen Stanze. Sie vereint in einer Presse beide Operationen. Ein Teil der Details für die Stanze wurde von der Werkzeughalle bereits gemasht.“

„Und dann?“

„Wieder Arbeit. Es gibt viel Arbeit, und man darf nicht zu rückbleiben.“

„Und was gibt es noch?“

„Es gibt noch die wissenschaftlich-technische Bibliothek, schöpferische und politische Literatur. Die Familie. Doch alles ist mehr für die Arbeit. Darunter auch die politische und Schönliteratur. Ein Ingenieur-Technologe hat es mit dem Metall zu tun, aber genauer gesagt, ist er ein Vermittler zwischen Menschen und Metall.“

„Ein überzeugendes Beispiel, nicht wahr?“ sagte mit Genugtuung Alexander Nagorny. „Über sich hat er nicht alles erzählt. Er bereitet sich jetzt auf die Aufnahme in die Partei als Kandidat vor.“

Bald wird er eine Wohnung bekommen. Das letzte gibt es bei dem Werk für die freiwillig übernommene Verantwortung.“

„Schütz ist bei uns nicht der einzige“, mischt sich Alexej Arjomenko, der Obernormierer des Werks, Mitglied des Parteibüros, ins Gespräch. Er hilft Schütz bei der Vorbereitung zum Mitgliedskandidaten der Partei. „Das Parteikomitee ist bestrebt, die Bemühungen der jungen Spezialisten zu vereinen, damit sie alle Schütz etwas ähnliches. Junge und forschbegierige Fachleute gibt es bei uns viel. Die Rekonstruktion, der die Schmiede-Pröhhalle unterworfen wurde, hat bei ihnen einen positiven Anknüpfungspunkt gefunden. Das Parteikomitee hat die Technologen Rafael Bernimbajew, Nikolai Prochorow und den Meister Wassili Schetinski mit der Rekonstruktion in allen Einzelheiten bekanntgemacht. Über zwanzig junge Spezialisten haben alle Details dieser Rekonstruktion studiert und die Möglichkeiten ihrer Beteiligung in anderen Hallen erörtern.“

Weiter haben wir es schon leichter, weil wir Kraft aus dem bereits Geleisteten schöpfen können.“

J. SARTISON, Sonderkorrespondent  
Kustanai



Ernst Prinz ist ein junger Fachmann im Wirt- und Spinnkombinat von Sempalinsk. Als Elektriker setzt er alles daran, damit in den Hallen alle Arbeitsgänge einwandfrei ablaufen. Dadurch trägt auch er sein Scherlein zum 100. Geburtstag W. I. Lenins bei.

Foto: D. Neuwirt

## Gerechte Kritik

Es sind noch keine zwei Jahre verlossen, seitdem das Werk „Aktjubrönitz“ zum neuen System der Planung und ökonomischen Stimulierung übergegangen ist. Doch wurde in dieser Zeit für mehr als 100 000 Rubel zusätzliche Produktion geleistet. In den letzten 10 Monaten wuchs der Umfang der Produktionsrealisierung um 15 und die Produktivität um 13 Prozent. Zusammen hat sich die Arbeit unter den Rationalisatoren aktiviert. Zweihundert Rationalisierungsvorschläge mit einem ökonomischen Effekt von einigen Hunderttausend Rubel wurden im laufenden Jahr eingeführt. Fünf vorläufige Maßnahmen der Gruppe WAO brachten dem Werk eine Einsparung von 20 000 Rubel. Hunderte Arbeiter und Ingenieure übernahmen Selbstverpflichtungen, schlossen sich dem sozialistischen Wettbewerb an. Die vorläufige Planerfüllung dieses Jahres und Vollendung des Fünfjahresplans zum 7. November 1970 ist und bleibt die Hauptaufgabe unserer Belegschaft.

In der Arbeit unseres Werkes gibt es auch noch ernste Mängel. Sie wurden unlangst auf einer Versammlung scharf kritisiert.

So wurde im Werk die Herstellung eines neuen Röntgenapparats eingeführt. Mehr als 100 solcher Apparate sollen in diesem Jahr hergestellt werden. Doch bis heute kann die richtige Produktionstechnologie nicht eingeführt werden, weil es immer noch an

verschiedenen Vorrichtungen, Stenzen und anderem fehlt. So steht es auch mit dem Planen, sagte der Parteisekretär, der Schatzler der mechanischen Werkhalle W. Glaskow.

Der Brigadier der Schlosserbrigade aus der Instrumentalhalle I. Antipow kritisiert auf scharfe Weise die Werkleitung: „Viel zu viel Handarbeit gibt es noch bei uns. Bei Erzeugnissen mit einem Gewicht bis 500 Kilogramm können wir wegen Mangel an Raum beim Transportieren keine Hebe- und Fördermittel anwenden. Die Frage der Erweiterung der Halle steht schon lang auf der Tagesordnung. Und wurde schon manches versprochen, leider aber noch wenig getan.“

Unser Kollektiv hat im sozialistischen Wettbewerb im zweiten Vierteljahr die rote Wanderfahne erworben. Sie ist uns aber bis heute noch nicht eingehängt worden.“

Adolf Delwa sprach über die Tätigkeit der Volksochoten, die dem Werk eine große Hilfe beim Ersparen von Materialien und bei der Erreichung einer guten Qualität unserer Produktion leistete. Über die Mängel im Betrieb sprachen auch andere Genossen.

Es wurden konkrete Maßnahmen zur Bessergestaltung der Produktionstätigkeit vorgemerket.

H. LEICHT, Ingenieur-Technologe des Werks „Aktjubrönitz“

## Einzugsfeier in Jermantau

Unlängst feierten weitere 96 Familien der jungen Stadt Jermantau, die vor 20 Jahren in der öden Steppe entstanden war, Einzugsfeier. Das neue Haus wurde von den Bauleuten der Bauverwaltung Nr. 201 fertiggestellt. Bald sollen weitere zwei Wohnhäuser mit je 16 Wohnungen schlüsselfertig gemacht werden. Durch gute Leistungen zeichnen sich die Zimmerleute der Brigade von A. Auschew, die Stuckarbeiter der Brigaden von Fr. Wrenner und Fr. Frick, die Maurer der Brigaden von D. Erke und A. Dragan aus.

D. RIEMER  
Gebiet Zellnograd

## Als erste im Gebiet

Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestags Sowjetkasachstans, haben die Melkerinnen des Kolchos „XXII. Partizier“, Rayon Bischkulsk die ersten Platz im Gebiet eingenommen. In zehn Monaten 1968 malken sie im Durchschnitt 2 981 Liter Milch je Kuh. Die beste Leistung hat Maria Wegner aufzuweisen, die von jeder ihrer Kühe 3 491 Liter Milch gemolken hat.

W. ENNS  
Gebiet Nordkasachstan

## Keinen Tag ohne Suche

Jedemal, wenn ich nach Solwetka komme, sehe ich eine neue Straße aus frisch geweißten Häusern, längs der Straßen — akkurat Reihen von Pappelbäumen. Etwas weiter zieht sich eine Chaussee zur Arbeitersiedlung der Salzverwiner hin.

„Wir machen Vorschritte“, sagte der Dieselkraftfahrer Viktor Wirt, der ein Altersgenosse einer Siedlung ist. „Bei uns wird in jedem Produktionsabschnitt dem Stillstand der Technik vorgebeugt, die Qualität der Arbeit verbessert. Das gibt Geld und folglich auch Häuser.“

Als ich bei den Salzfräsekomplexe war, konnte ich mich überzeugen, daß die Leute ihre Arbeit sachkundig verrichten.

Der Zug rückte genau soviel vor, daß man die zweite Kipplore füllen konnte. In diesem Moment kam der Maschinist der Salzfräsekomplexe Robert Schneider heran.

„Freund, rücke mal bitte den Zug etwa zehn Meter zurück“,

wandte er sich an Wladimir Puwerts. „Wir haben die Kipplore sichtlich nicht voll beladet.“

Fünf Tonnen mehr oder weniger, das spielt doch wohl keine große Rolle. „Das ist bei weitem nicht so“, erklärte der Direktor des Salzgewinnungsbetriebs Mitrofan Schlykow. „Stellen Sie sich vor, daß jede Kipplore um fünf Tonnen weniger beladet ist. Das macht auf jeden Zug viele Tonnen aus. Darum achten auch die Maschinisten der Salzfräsekomplexe darauf, daß alle Kipploren voll beladen werden. Sie zählen jede Tonne Salz, jede Arbeitsminute.“

Es kommt vor, daß man hier die noch nicht benutzte Technik vervollkommenet. So war es zum Beispiel mit der Salzfräsekomplexe, die in der Ukraine hergestellt worden war. Schon in den ersten Tagen funktionierte sie schlecht. Der Einsatzmechanismus versagte gleich. Man mußte aus dem Herstellerwerk die Konstrukteure und Ingenieure kommen lassen.

## Gute Leistungen der Viehzüchter

Zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins übernahmen die Viehzüchter des Kamsin-Sowchoz, Rayon Jermak, die Verpflichtung, ihre Pläne in der Milch- und Fleischlieferung vorfristig, zur Oktoberfeier, zu erfüllen und die Selbstkosten der tierischen Erzeugnisse herabzusetzen. Ihr Wort bekräftigten die Viehzüchter durch gute Taten. An den Staat wurden 5 200 Zentner Milch und 200 Zentner Fleisch über den Plan hinaus verkauft. Die Selbstkosten der Milch sanken um 3 Rubel 12 Kopeken je Zentner. Lobenswerten Eifer zeigen im Wettbewerb die Melkerinnen Lydia Gelbel, Olga Gasisowa, Maria Denke und andere, die schon längt ihr Jahresziel überboten und mehr als 2 000 Kilo Milch je Kuh gemolken haben.

Große Begeisterung lösten bei den Viehzüchtern die Beschlüsse des Oktobertagungs der ZK der KP der UdSSR. Sie verpflichteten sich, ihren Fünfjahresplan in der Milchlieferung zum Jubiläum zu erfüllen.

A. LAWRISSCHEW  
Gebiet Pawlodar

## Gute Leistungen der Viehzüchter

Zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins übernahmen die Viehzüchter des Kamsin-Sowchoz, Rayon Jermak, die Verpflichtung, ihre Pläne in der Milch- und Fleischlieferung vorfristig, zur Oktoberfeier, zu erfüllen und die Selbstkosten der tierischen Erzeugnisse herabzusetzen. Ihr Wort bekräftigten die Viehzüchter durch gute Taten. An den Staat wurden 5 200 Zentner Milch und 200 Zentner Fleisch über den Plan hinaus verkauft. Die Selbstkosten der Milch sanken um 3 Rubel 12 Kopeken je Zentner. Lobenswerten Eifer zeigen im Wettbewerb die Melkerinnen Lydia Gelbel, Olga Gasisowa, Maria Denke und andere, die schon längt ihr Jahresziel überboten und mehr als 2 000 Kilo Milch je Kuh gemolken haben.

Große Begeisterung lösten bei den Viehzüchtern die Beschlüsse des Oktobertagungs der ZK der KP der UdSSR. Sie verpflichteten sich, ihren Fünfjahresplan in der Milchlieferung zum Jubiläum zu erfüllen.

A. LAWRISSCHEW  
Gebiet Pawlodar

## „Kirowez“ im neuen Einsatz

Der Mechanist des Sowchoz „Dnepropetrowski“, Komssolow Wassili Narab leistet seinen Traktor „K-700“ auf der Strobeschaffung aus. Der wüßbegierige Neuer konstruierte eine Anhängerschlepe, die er aus Details der abgeschriebenen Maschinen montierte. Das neue Aggregat bestand auf den Feldern des Sowchoz erfolgreich die Erträge in 15 Arden. Die schleppte Wassili das Stroh auf einer Fläche von 2 800 Tieren.

Alle 10 Tage werden in den Farmen des Sowchoz Flugblätter mit den Arbeitsergebnissen der Melkerinnen und Viehpfleger herausgegeben. Für die überplanmäßige Milchproduktion bekommen die Viehzüchter 15 Prozent Zuschlagslohn als Prämie.

Die Viehzüchter des Kamsin-Sowchoz, die heute im Besitz der Roten Wanderfahne des Rayonparteiokomitees sind, wollen diese Fahne auch bis zum Leninjubiläum behalten.

W. SIMANI  
Gebiet Pawlodar

## Schlammfluß

Die meisten Zementwerke arbeiten nach der „nassen“ Produktionsmethode, bei der Kreide, Kalkstein und Lehm bis zur Bildung einer feindispersen Triben-Rohstoffschlamm — im Wasser vermengt werden. Allerdings erschwert solch eine Technologie die komplexe Mechanisierung und Automatisierung der Produktion.

Jetzt haben die Mitarbeiter des Allunionsinstitutes für Projektierung und wissenschaftliche Forschungsarbeiten in der Zementindustrie — „Juschgiprozement“ — ein neues Arbeitsschema geschaffen, das die Möglichkeit gibt, die Rohstoffförderung und die Schlammzubereitung kontinuierlich zu gestalten.

Zu diesem Zwecke war es notwendig, eine Reihe wichtiger Fragen der Fließtransportierung des Zementrohstoffes zu lösen und eine kontinuierliche Methode der Schlammzubereitung im Materialstrom zu entwickeln“, berichtete der Leiter des Rohstofflabor des Institutes, Dr. Leonid Bernstein unserem APN-Korrespondenten. Diese neue Technologie erforderte auch neue effektive Ausrüstungen.

Von bedeutendem Interesse waren auch Forschungsergebnisse, die zeigten, daß sich die Zementrohstoff-Triben von gewöhnlichen Flüssigkeiten wie etwa Wasser durch ihre Viskosität unterscheiden, die sich bei Zunahme der Bewegungsgeschwindigkeit verringert. Dadurch konnte eine wichtige Kenngröße — die Transportgeschwindigkeit der Triben durch die Rohre — richtig ausgewählt werden. Außerdem erwies sich auch, daß die Rohstoffschlamm recht große Festkörperstücke im Schwebezustand halten können,

wodurch die Gefahr der Verstopfung der Rohre praktisch ausgeschlossen wird.

Nach Labor- und Probestanduntersuchungen wurde es möglich, in den Zementwerken der UdSSR ein neues Verfahren zur Hydrotransportierung hochkonzentrierter Kalk-Schlämme zu nutzen. So wurde im Baskilestier Zementwerk infolge Anwendung der neuen Methode zur Schlammtransportierung ein jährlicher ökonomischer Effekt von 400 000 Rubel erzielt. Im gleichen Werk wird auch erfolgreich ein neues sowjetisches Röntgenquantometer zur Automatisierung der chemischen Schlammanalysen verwendet. Mit seiner Hilfe kann eine 4-Komponenten-Analyse in 8–10 Minuten ausgeführt werden.

Bei der Entwicklung und praktischen Einbringung der neuen Methode zum Schlammtransport durch Rohre haben die Mitarbeiter des Institutes auch die Möglichkeit der Schlammzubereitung von normaler Zusammensetzung ohne die Nutzung zusätzlicher Korrektionsbasins untersucht.

Zur Erschließung eines höheren Mischeffektes in den Horizontalbasins, die gewöhnlich als Behälter zur Schlammabwässerung dienen, wurden in diesen zweiarmligen Mischern und eine Anlage zur Verteilung des neu einströmenden Schlammes über das gesamte Basin angebracht. Dadurch wurde die Mischfähigkeit der Basins um 3–4mal gesteigert.

Durch die Einführung neuer Rohstoffförderertechnologien, der Schlammzubereitung und Transportierung wird es möglich werden, die Arbeitsproduktivität der Zementwerke ungefähr zu verdoppeln.

N. NESWITENKO, (APN)



## Gasleitung hinter dem Polarkreis

Auf der Taimyr-Halbinsel wird die nördlichste Gasleitung der Welt Mesojocha-Norilsk angelegt.

In bezug auf den Bau von Gasleitungen hat man in unserem Lande eine reiche Erfahrung in verschiedenen klimatischen Zonen gesammelt; in der Karakum-Wüste wie auch in den Sümpfen Westsibirien und in den Bergen des Nordkasachstans. Die Bauleute forcierten die Flüsse Amu-Darja und Wolga, legten die gigantische Trasse Mittalanien — Zentrum an. Die 300 Kilometer lange Trasse Mesojocha-Norilsk wird aber die komplizierteste und einmalig sein. Zum ersten Mal im Polargebiet und zum ersten Mal die Begabung mit dem Jenseit, mit dem die Wolga keinen Vergleich aushält. Während hier eine Tiefe von 20–25 Metern zu bewältigen war, müssen im Jenseit die Rohre 45 Meter tief gelegt werden. Für die Überwindung dieses mächtigen Stromes werden Spezialmaschinen erforderlich sein, vielleicht muß sogar eine neue Methode des Rohrlegens ausgearbeitet werden. Die Rohrleitung muß vor dem

Eingang geschützt werden, hier gibt es noch viele andere Bedingungen, die von den üblichen Normen grundlegend abweichen.

„Norilsk ist eine prächtige, moderne Stadt. Und alles wäre sehr schön, wenn es nicht die beständige schwarze Rauchwolke über der Stadt gäbe. Die Betriebsabfälle werfen tagtäglich Tonnas Asche in die Atmosphäre aus. Mit dem Übergang auf Gas wird sich die Möglichkeit ergeben, einige neue technologische Prozesse auszuarbeiten, darunter die Produktion von Schwefel aus den Abfällen, die heute in die Luft geblasen werden und das Luftbecken der Stadt verunreinigen. Auch die Wohnungen in Norilsk und im Kreiszentrum Dudinka werden Gas erhalten.“

All das wird bereits in einem Jahr der Fall sein. Die Bauleute wollen die Gasleitung bis Ende nächsten Jahres ihrer Bestimmung übergeben!

UNSER BILD: Wladimir Ostapenko, einer der Erbauer der Gasleitung Mesojocha-Norilsk. (APN)

*Zelinograd  
Freundschaft*



## Am Busbahnhof

Es war Ende Oktober. Wie immer waren am Samstag und Sonntag am Busbahnhof besonders viele Fahrgäste. Die Sonne meinte es gut. Ich suchte eine leere Bank und setzte mich. Bald gesellte sich zu mir eine alte Frau mit ihrem Mann. Wir beobachteten den regen Verkehr.

Alle 5 Minuten verläßt ein Bus. mit Fahrern voll besetzt, die Station. Von hier fahren Busse und Taxis in alle Orte Ostkasachstans. Mit den Bus kann man auch ins Nachbargebiet, nach Semipalatinsk, sogar nach Alma-Ata fahren.

„Sieh mal, Süßchen“, wandte sich die alte Frau, die aber noch frisch und rüstig aussah, an mich: „Könnte ich nur nochmal jung werden! So etwas gab es in meiner Jugend nicht. Bei den Reichen mußten wir für einen Groschen den Hof von früh bis spät arbeiten. Ins Nachbarort konnte man nur auf Pferden oder Ochsen fahren. Wer kein eigenes Pferd besaß, mußte dem Kalaken teuer zahlen.“

Unser Ust-Kamenogorsk war vor der Revolution nur ein Dorf. Und

jetzt ist es eine große Industriestadt, die von Jahr zu Jahr immer schöner wird.“

„Ich hörte ihr aufmerksam zu, fragte nicht nach ihrem Namen, und sie nicht belästigen. Und sie entwickelte ihre Gedanken weiter: „Mein Alter hier ist Invalide der Revolutionen. Er hat auch für ein besseres Leben mitgekämpft. Gegenwärtig bekommt er eine schöne Rente. Man hat uns eine bequeme Wohnung in einem Fünfstockhaus gegeben. Wir haben zwei Söhne und eine Tochter, die alle gelernt haben.“

Hier trat eine junge Frau an die Bank, grüßte höflich und begleitete das alte Paar zum Bus, dessen Marschroute soeben vom Lautsprecher angesagt wurde.

Die Tochter umarmte und küßte ihre Eltern vor dem Einsteigen. Dann winkte sie ihnen zu und rief: „Glückliche Reise! Morgen abend werde ich Euch hier empfangen.“

A. BRUCH  
Ust-Kamenogorsk

## Bei unseren Nachbarn

## FESTLICHES TREFFEN

Vor kurzem fand im Dorf Lesnoje, Kirow-Gebiet, ein Treffen der jungen und älteren Generation statt, das dem 51. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gewidmet war. Die Dorfbewohner, alt und jung, besuchten die Gedenkstätte des Helden des Großen Vaterländischen

Krieges, Nikolai Kaiser und Woldemar Hilgenberg legten am Denkmal im Namen der jungen Generation einen Kranz nieder. Hier, am Denkmal, wurden auch viele Erinnerungen ausgetauscht, den Jungen so mancher gute Rat gegeben.

D. HILGENBERG

## Vorsichtig, Fußgänger!

Mit jedem Jahr werden die Städte und Siedlungen Kasachstans immer größer und schöner. Die Bevölkerung und mit ihr der Verkehr wächst ständig.

Je mehr Fußgänger, je größer der Autoverkehr, um so mehr Sorge muß man um die Verkehrssicherung hegen nicht nur um reibungslosen Funktionieren der Verkehrsmittel und um die Arbeit der Verkehrspolizei, sondern auch um die Disziplin der Fahrer und besonders der Fußgänger.

Die Analyse der Verkehrsunfälle zeigt, daß bei den meisten der Unfälle mit schweren Folgen unachtsame Fußgänger die Schuld tragen. Davon kann man sich überzeugen, wenn man die Fußgänger in unserer Stadt beobachtet: Ist kein Verkehrsregler in Sichtweite, so überqueren sie die Straße, wo es ihnen beliebt. Da-

bei bringen sie oft ihr Leben in Gefahr. Durch ihre eigene Unvorsichtigkeit, bei offenerer Mißachtung der Verkehrsregeln kann 96 Personen, 65 Prozent aller Verunglückten im Gebiet, zu Schaden.

Es kommt sogar vor, daß wegen eines Verkehrsregler oder wegen unachtsamer Eltern andere unschuldige Bürger verunglücken: Wenn der Fahrer, um einen Anprall mit dem Ordnungsverletzer zu vermeiden, auf den Bürgersteig abbiegt und hier anderen Fußgänger Körperverletzungen beibringt.

So torkelte der betrunkene Bürger F. Kabullin unverhofft vor einem Auto auf den Fahrbahn der Lenin-Straße. Um ihn nicht zu überfahren, drehte der Fahrer Churuk das Lenkrad scharf nach rechts und fuhr wider einen Lichtmast. Der Ordnungsverletzer blieb

Man schreibt uns  
aus der DDR

## Vorrangige Aufgabe

Seit Anfang vorigen Jahres sind wir, die Mitglieder der Brigade der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft im VEB Porzellanwerk Freiberg, Leser der deutschsprachigen Tageszeitung „Freundschaft“, und wir können heute sagen, daß uns Ihre Zeitschrift viel Wissenswertes über die Sowjetunion und insbesondere über die Kasachische SSR vermittelt. Sie ist zu einem sichtbaren Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unserem Volk und den Vätern der Sowjetunion geworden. Diese Freundschaft zu pflegen und noch enger zu gestalten ist für unsere Brigade eine vorrangige Aufgabe.

Unsere Brigade, die 1967 im Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages des Roten Oktober große Erfolge erzielt hat und mit dem Staatspreis „Kollektiv der Sozialistischen Arbeit“ und dem Ehrentitel „Brigade der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ ausgezeichnet wurde, hat wesentlichen Einfluß auf die qualitäts- und termingerechte Auslieferung unserer Haushaltsporzellans in die Sowjetunion, die sich zu unserem größten Außenhandelspartner entwickelt hat. Fast 70 Prozent unserer Produktion werden an das sowjetische Außenhandelsunternehmen „Rasnoexport“ geliefert und sicher wird auch in der Kasachischen SSR unser Porzellan aus Freiberg nicht unbekannt sein. Freundschaft — Druschba!

Brigade  
der Deutsch-Sowjetischen  
Freundschaft

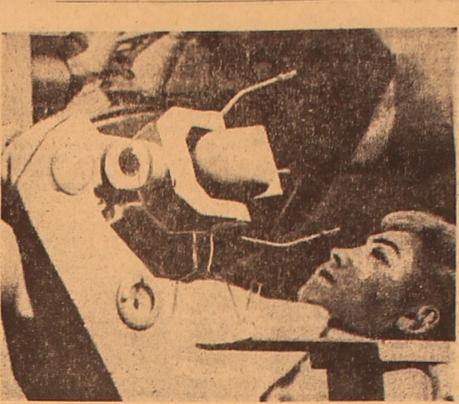
## Isotopen dienen dem Menschen

In der belorussischen Hauptstadt Minsk wurde in Laufe von zwei Wochen die Ausstellung „Technischer Fortschritt und die Isotopen“ gezeigt. Die größte Aufmerksamkeit galt den Fragen, die mit der Einführung der Radiotechnik in die Volkswirtschaft und dem dabei zu erhaltenden Nutzen zusammenhängen. Die Isotopen werden bereits umfassend in der Industrie und Landwirtschaft angewandt.

Stark vertreten war auf der Ausstellung die Medizin. Die besondere Aufmerksamkeit der Besucher erweckte auf diesem Stand der gammatherapeutische Apparat „Rokus“. Mit seiner Hilfe behandeln die Ärzte gemeinsam mit den Physikern bösartige Geschwülste und führen auch alle bekannten Methoden der strahlenden und beweglichen Gammastrahlung durch. Als Strahlungsmittel wird das radioaktive Isotop Kobalt-60 mit einer Aktivität von 4000 Curie verwendet. Der Apparat ist so konstruiert, daß alle seine Teile beweglich sind und die Bestrahlungsdosis durch Drehung gleichmäßig über die Oberfläche verteilt werden kann, wodurch Verbrennungen vermieden werden. Die Anlage „Rokus“ wird im Belorussischen Forschungsinstitut für Onkologie wirksam angewandt.

Hausfrauen und Mitarbeiterinnen des Systems der öffentlichen Ernährung zeigten für die Abteilung „Isotopen in der Nahrungsmittelindustrie“ großes Interesse. Es ist

## NEUES AUS WISSENSCHAFT UND TECHNIK



doch wirklich interessant, frische, saftige, in Zellophanpackungen verpackte Naturschmelze zu sehen, die schon über einen Monat lang aufgefroren sind! Etwa ein Dutzend verschiedene Nahrungsmittel (Fleisch und Fisch, Halbfabrikate, Gemüse, Obst, Gelee) werden mit Gammastrahlen sterilisiert. Die Aufbewahrungsfrist für bestrahlte Konserven ist fast doppelt so groß.

Eine Spezialabteilung der Ausstellung machte das Publikum mit der Tätigkeit der Unionsvereinigung „Isotop“ bekannt. Das ist die einzige sowjetische Organisation, die an Betriebe der Sowjet-

union und anderer Länder Erzeugnisse der Bestrahlungstechnik liefert.

Die Sowjetunion zeigte auf der Ausstellung über 40 verschiedene Exponate. An der Ausstellung beteiligten sich auch ungarische Kollegen.

UNSER BILD: Auf der Minsker Ausstellung „Isotopen und technischer Fortschritt“. Ein Modell der gammatherapeutischen Anlage „Rokus“ für die Behandlung verschiedener Formen von bösartigen Neubildungen. (APN)

## Pflanzenzucht im Kosmos

MOSKAU (TASS). Um einen Paumölger mit Sauerstoff, Vitaminen und Nahrungsmitteln zu versorgen, sind nach wissenschaftlicher Berechnung 16 Quadratmeter Gemüsesäcke erforderlich.

Die kosmische Pflanzenzucht ist ein neuer Zweig der Wissenschaft,

der durch die Perspektiven dauerhafter kosmischer Flüge ins Leben gerufen wurde, denn bei solchen Flügen wird es nicht möglich sein, alles Notwendige von der Erde mitzunehmen.

Die Wissenschaftler, die zuerst ihr Hauptaugenmerk auf die Algen Chlorella richteten, kommen jetzt

zur Schlußfolgerung, daß die Grundlage eines geschlossenen Systems für die Lebenssicherung eines Menschen in einem Weltraumschiff wahrscheinlich die Kultivierung von höheren landwirtschaftlichen Pflanzen sein wird.

Die Gesamtlänge der Blätter in einem kosmischen Treibhaus muß nach Möglichkeit konstant bleiben. Dies kann durch die Aussaat sämtlicher Kulturen im Fließverfahren erreicht werden. (APN)

## Erdegebundene Berufe von Flugzeugmotoren

Der Mensch der Jetztzeit hat es ewig eilig und für ihn ist das Flugzeug das rascheste und bequemste Verkehrsmittel.

Vorderhand sind die Flugzeugmotoren noch ziemlich kurzlebig — sie können etwa 400 Stunden im Betrieb stehen. In der Luft verbringen sie nur 55 Prozent des ihnen von den Konstrukteuren verliehenen „Lebens“, auf die Erde zurückgekehrt sind sie aber noch durchaus arbeitsfähig.

Flugzeugtriebwerke sind nicht nur ungewöhnlich stark, sondern verfügen auch über eine ganze Reihe von nützlichen Eigenschaften. Sie sind im Betrieb verhältnismäßig billig und einfach, kompakt, wiegen nicht viel und arbeiten mit billigem Treibstoff. Sie werden auch in der Landwirtschaft angewandt, helfen bei der Bekämpfung von schädlichen Insekten, trocknen Getreide und Maiskolben.

Eine Gruppe von Mitarbeitern des Grusinischen Forschungsinstituts für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft hat unter Leitung des Direktors der technischen Wissenschaften Schalwa Kereseidse eine originale Anlage konstruiert. Sie heißt UOP-2 und dient dazu, wärmeliebende Pflanzen vor den kurzfristigen Frühfrösten zu schützen. Ihr Arbeitsprinzip besteht darin, daß die erdnenen Luftschichten von der Wärme durchwärmt werden, die von dem Düsentriebwerk WKIA erzeugt wird.

In dem Sowchos „Kochara“ des Rayons Gali der Grusinischen SSR ist ein solcher Apparat montiert und in Betrieb. Während früher für die Durchwärmung eines Hektars Teeplantagen 6 000 Rubel ausgegeben wurden, kostet der Betrieb der Anlage UOP-2 nur ungefähr 300 Rubel.

(APN)

## Kleinste Völkerschaft des Nordens

Inmitten der Taimyr-Halbinsel, dem nördlichsten Ausläufer des asiatischen Festlandes, lebt die etwa 700 Personen zählende kleine Völkerschaft der Nganasanen. Die Wissenschaftler sind zum Teil der Ansicht, daß die Nganasanen von einem Teil der Stämme abstammen, die im Süden Sibiriens leben. Nicht ausgeschlossen ist, daß an der Bildung dieser Völkerschaft auch Stämme beteiligt waren, die vom Ostpol kamen. Welche Version der Wahrheit näher steht, konnte bisher nicht festgestellt werden. Sicher ist jedenfalls eines: unter den zahlreichen Völkerschaften der Taimyr-Halbinsel (Nenzen, Evenken, Dolganen, Entzen und andere) gibt es keine, welche die Sprache der Nganasanen verstehen.

Die Nganasanen besiedeln die raue Region zwischen den Flüssen Jenissei und Chitanga. Hier herrscht ein kaltes, streng kontinentales Klima mit 263 Frosttagen im Jahr. Die in der grenzenlosen Tundra verlorenen Nganasanen waren von der Außenwelt lange Zeit isoliert. Die Große Sozialistische Oktoberrevolution veränderte das Antlitz dieses Randgebietes und das ganze Leben der Nganasanen. In der Tundra wurden Kulturherde geschaffen, es tauchten Traktoren, Dampfer und Flugzeuge auf. Die Nganasanen, hervorragende Jäger, Rentierzüchter und Fischer, schlossen sich in gewerblichen Produktionsgenossenschaften zusammen.

Jetzt leben die meisten Nganasanen in dem gut mechanisierten Sowchos „Wolotschansk“. Diese Wirtschaft nimmt fünf Millionen Hektar Land ein, ihr hauptsächlichster Wirtschaftszweig ist die Rentierzucht. Im Sowchos gibt es 13 000 Tiere, deren Zahl bis auf 21 000 erhöht werden soll. In den fünf Herden sind Nganasanen als Hirten beschäftigt. Der wichtigste Wirtschaftszweig nach der Rentierzucht ist die Jagd. Die Hauptbeute derselben bilden Polarfische, Hermelin, Rochfische und Robbener.

Auch die Fischerei ist im Sowchos entwickelt. Auf den Flüssen Cheta, Pjassino und Dudypa werden einige Tschira, Maränen, Schnäpel und Röße gefangen. Im Vorjahr verkaufte die Wirtschaft dem Staat 729 Tausen Fische.

Die Bildung des Sowchos hat den materiellen Wohlstand der Nganasanen bedeutend gehoben. Die Rentierzüchter z. B. verdienen durchschnittlich 150 Rubel im Monat. In Zusammenhang mit dem Erlaß der Partei und Regierung über die Vergünstigungen für Per-

sonen, die im hohen Norden arbeiten, werden die Sowchosarbeiter nunmehr jedes Halbjahr einen zehnprozentigen Zuschlag zu ihrem Normalverdienst erhalten.

Während es früher unter den Nganasanen keinen einzigen Mechanisierten gab, sind jetzt etwa 40 Prozent derselben im Sowchos Nganasanen. Es gibt auch bereits einige Tierärzte und Zoolochiker.

Bald werden weitere junge Nganasanen als Spezialisten in den Sowchos zurückkehren. Derzeit absolvieren sie das Technikum im Kreiszentrum Dudinka.

UNSER BILD: Region Krasnojarsk, Sowchos „Wolotschansk“. Eine Nganasanenfamilie vor der Arbeit im Nganasanenrentiergespann zu ihrem Weideplatz. (APN)

## Sportjung, trotz weißen Haares

Im Leben eines jeden Menschen gibt es Erlebnisse, die sich dermaßen im Gedächtnis einprägen, daß man sie nicht vergessen kann.

Ein Lehrer, zum Beispiel, wird niemals vergessen, wie er mit klopferndem Herzen zur ersten Stunde ging. Für Georg Straßer sind zwei Erlebnisse besonders wertvoll. Das erste fand am 1. Juni 1941 statt. Damals absolvierte er das Institut für Körperkultur und Sport in Baku. Es fand ein Wettkampf der Turner statt, und er erfüllte die Normen eines Sportmeisters in Gymnastik.

Das zweite Geschehnis fand 22 Jahre später in Frunse statt. Im Jahre 1961 wurde in Kirgisien der Ehrentitel des Verdienten Trainers eingeführt. Jedoch erst 1963 wurde der erste Ausweis erteilt. Der Ausweis „Verdienter Trainer Kirgisien“ mit Nr. 1 wurde Georg Straßer eingehändigt.

Wer ist eigentlich Georg Straßer? Er wurde 1918 in Heleendorf — heute Chanlar — in Aserbaidschan geboren. Als er ein kleiner Knabe war, vermuteten weder seine Eltern noch er selbst, daß er einmal ein hervorragender Sportler wird. Georg lief, sprang und kämpfte ebenso wie viele Jungen seines Alters während der Turnstunden. Als aber der Unterricht in den Sportsaal verlegt wurde, wurde der Turnlehrer Grigorij Olchowski auf den Jungen aufmerksam. Georg war kleiner von Wuchs als seine Kameraden, jedoch die Übungen an den Turngeräten führte er viel besser als alle aus.

Grigorij Iwanowitsch achtete besonders darauf, daß sich die körperliche Entwicklung seiner Zöglinge nicht einseitig vollzog. In der Heleendorf Schule wurde jeglicher Sport gepflegt — Leichtathletik, Sportspiele und

besonders Gymnastik. Stürmischer Beifall erntete Georg Straßer bei jedem Wettkampf in Sportgymnastik.

Im Jahre 1937, nach glänzender Beendigung der Mittelschule, trat Georg in die Hochschule für Körperkultur und Sport in Baku ein. Ab dem zweiten Studienjahr arbeitete Georg Straßer als Turnlehrer in einer Mittelschule in Baku. Das war für ihn ein gutes Praktikum und ungeschätzt dessen, daß er noch jung und klein von Wuchs war, wurde er von den Lehrern sowie auch von seinen Schülern sehr geschätzt.

Georg Straßer verabschiedete sich von seinen Lehrern, Trainern und Kameraden im Juni 1941 mit dem Ehrentitel Meister des Sports der UdSSR.

Während der schweren Kriegsjahre arbeitete Georg Straßer als Kumpel in den Kohlengruben von Karaganda.

Seit 1945 ist er wieder als Sportlehrer tätig, erst im Bergbautechnikum und ab 1950 im Medizinischen Institut in Karaganda. Mehrere Fokale stehen heute noch in den Arbeitsräumen der Direktoren des Bergbautechnikums und des Medizinischen Instituts, welche die Sportler unter der Leitung von Georg Straßer erworben haben.

1956, einer Einladung des Instituts für Körperkultur und Sport in Frunse Folge leistend, übersiedelte Straßer nach Kirgisien. Hier wird man auf ihn, auf seine Fähigkeiten, auf seine rastlose Tätigkeit aufmerksam. Der republikanische Sportrat, bildet ihn, das Training der Mannschaft Kirgisien zu übernehmen. Nun beginnt für Georg Straßer eine Zeit stürmischer Tätigkeit. Die Mannschaft Kirgisien bereitete sich zur III. Spartakiade der Völker der UdSSR vor. Mit besonderer Sorgfalt wurden die Teilnehmer der Spartakiade ausgewählt. Georg



zur seiner Trainingsarbeit auf, und zusammen mit seinem Kollegen Georg Straßer brachte er die Mannschaft Kirgisien auf der III. Spartakiade der Völker der UdSSR auf den 5. Platz. Das war schon ein Erfolg. Für seine unermüdete Tätigkeit als Trainer und Pädagoge wurde Georg Straßer 1953 der Ehrentitel „Verdienter Trainer Kirgisien“ verliehen. Wie schon erwähnt, war er der erste Trainer Kirgisien, der diesen Ehrentitel erhielt.

Jedoch noch in demselben Jahr, während des Trainings erlitt er eine schwere Verletzung und konnte das Training der Auswahlmannschaft für Gymnastik Kirgisien nicht mehr weiterführen. Jetzt ist er genötigt, sich nur seiner pädagogischen Tätigkeit im Institut für Körperkultur und Sport in Frunse zu widmen.

Georg Straßer ist ein Zeitgenosse des ruhmvollen Kosmos. sein Haar ist schon schweißweiß, jedoch um die Gesundheit ist er zu bescheiden. Er kann sich nicht erinnern, außer jenem Unfall, je einen Arzt benötigt zu haben.

Während seiner 30jährigen Tätigkeit als Trainer und Pädagoge hat Georg Straßer mehr als 300 Sportler II. und III. Kategorie und 30 Sportler I. Kategorie erzogen, darunter sind 5 Sportmeister. Letztere absolvierten das Institut für Körperkultur und Sport in Frunse und sind als Trainer in Sportschulen für Jugendliche und in anderen Lehranstalten tätig.

Georg Straßer will auch weiterhin all seine Kräfte der Erziehung junger Sportler widmen.

Frunse G. VOTTELER

## FERNSEHEN

am 21. November  
19.00—Zum 10. Geburtstag W. I. Lenins. „W. I. Lenin mit uns“. Sendung (Z)  
19.40—Fernsehchronik  
19.50—Fernsehnachrichten

20.10—Internationaler Kommentar  
20.25—Filmchronik  
20.45—Sings „Karat“. Jugendprogramm  
21.30—„Das runde Jahr“. Viktorien  
23.30—„Zeit“. Informationsprogramm

Oper: S. Pallaschwill. „Das...“ Aufführung des Thiblisser Theaters für Oper und Ballett.  
Informationsprogramm

## REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIET  
Kaz. CCP  
г. Целиноград  
Дом Советов  
7-ой этаж  
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag  
Redaktionschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

TELEFONE  
Chefredakteur — 19-09, Stellv. Gheer — 17-07, Redaktionssekretär — 76-56, Abteilungen: agenda, Partel und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-30, Informationsbüro — 79-15, Leserbüro — 77-11, Buchhaltung — 58-45, Fernruf — 72.  
Typografie № 3, г. Целиноград.  
УН 01410. Заэк № 12448.

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414